Beatrix Kersten

Von der glücklichen Zeitlichkeit zum gebrochenen Versprechen

libri virides 14

Verlag Traugott Bautz GmbH

Beatrix Kersten

Von der glücklichen Zeitlichkeit zum gebrochenen Versprechen

LIBRI VIRIDES

14

Herausgegeben von

Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · Bucureşti | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guanghzou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchyttsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandevelde · Milwaukee | Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri virides* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Beatrix Kersten

Von der glücklichen Zeitlichkeit zum gebrochenen Versprechen

Ein philosophisches Panorama des Augenblicks von Goethe über Nietzsche bis Adorno

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
http://dnb.ddb.de

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2012

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-773-2

Inhalt

Einleitung 7

1. Zum Begriff des Augenblicks und zur Konzeption der Studie 9

2. Der Augenblick als Bruch und Brückenschlag 12

3. Lebendige Heuristik und glückliche Zeitlichkeit: Goethes ewiger Augenblick 17
3.1 Deus sive natura: Die Weimarer Spinozarenaissance 17
3.2 Lebhaftes Anschauen und gegenständliches Denken 19
3.3 Die Zeit als Element 21
3.4 Der Augenblick ist Ewigkeit 22

4. A God in nature, a weed on the wall: Macht und Moment bei Ralph Waldo Emerson 24
4.1 The transparent eye-ball 25
4.2 The influx of light and power 27
4.3 Alas for this vast ebb of a vast flow 29

5. Dem Sklavendienste des Willens entrissen: Schopenhauers reine Schau des Schönen 31
5.1 Das Rad des Ixion 31
5.2 Das klare Weltauge 33
5.3 Die Seligkeit des willenlosen Anschauens 35
5.4 Jene gänzliche Meeresstille des Gemüts 37

6. Synopsis I: Zwischen Weltzugewandtheit und Weltflucht 38

7. Die Optik des Lebens und die Zeit ohne Ziel: Nietzsches Auszeichnung des Augenblicks 42
7.1 Nach dem Tode Gottes 42
7.2 In dionysischer Entzückung 46
7.3 Von der Hellsichtigkeit zum Glück des Auges 51

7.4 Torweg Augenblick 57
7.5 Mittag, Mitternacht und Ewigkeit 65
7.6 Chaos sive natura 70

8. Synopsis II: Sinnkreation statt Sinnkontemplation 75

9. Etre-sans-appui et sans-tremplin:
Der Augenblick in Jean Paul Sartres Philosophie der Freiheit 78
9.1 L'illumination 78
9.2 Sein als Freiheit 80
9.3 L'instant 81

10. Das Versprechen des Glücks, das gebrochen wird:
Theodor W. Adornos These vom Kunstwerk als Augenblick 84
10.1 Die Irrationalität des Rationalen 84
10.2 Kunst als Utopie des Anderen 86
10.3 Der Augenaufschlag der Kunst 88

11. Synopsis III: Ohne Welt und ohne Ewigkeit 90

12. Metamorphosen des Augenblicks 95

Zum Forschungsstand 97

Literaturverzeichnis 100

Siglenliste 108

Einleitung

> „Die Enthüllung des Augenblicks rüttelt das Herz des Menschen auf; doch dies ist nur der letzte Moment […]. Der Augenblick als Anschauung geht der Erschütterung voraus; im Fließen der Zeit erhebt sich plötzlich ein Moment […] der auf etwas anspielt, was nicht in der Zeit ist, was in ihm Widerhall und Ausdruck findet. Im Aufleuchten des Blicks vermischen sich diese drei Momente, und nur die trügerische Analyse des Denkens vermag sie zu unterscheiden […]. Und wo der Augenblick gerühmt wird, ist die mysterienhafte Erkenntnis gegenwärtig, von Parmenides bis zu Nietzsche" –so Giorgio Colli in einer Meditation zur Erfahrung des Augenblicks.[1]

Der Möglichkeiten, den Augenblick oder Moment philosophisch zu thematisieren, sind viele. Etliche lassen sich bereits in der Antike aufweisen und wirken bis weit in die Moderne hinein fort. Das in der epikureischen Tradition stehende „carpe diem"[2] des Horaz zählt dazu, der als Ethos kultivierte Versuch eines Lebens ganz in der Gegenwart im Bewusstsein der Unwissenheit um das Morgen und die Sterblichkeit allen Lebens.[3] Der ‚kairós' als ‚rechter Augenblick', zunächst als eine durch die Gunst der Götter ausgezeichnete Stelle in der Zeit, dann bei Aristoteles als die Öffnung im dicht gewebten Netz situativer Bedingungen, deren Erkennen und Ergreifen dem menschlichen Handeln Erfolg verspricht.[4] Und nicht zuletzt das ‚Paradox des Augenblicks', das, zurückgehend auf die angenommene zeitliche Ortlosigkeit des „exaiphnes"[5], des Plötzlichen, das bei Platon zum Movens der Zeit wird, den in den Verlauf der Zeit einbrechenden, doch selbst nicht der Zeit angehörenden Augenblick beschreibt, der die Zeit eschatologisch wendet und das Reich Gottes oder die (erneute) Ankunft Christi auf Erden offenbart.[6]

---

[1] COLLI, Giorgio: Nach Nietzsche. Hamburg 1993, 72f.

[2] HORAZ: Carmina, Erstes Buch, 11. In: Sämtliche Werke, hrsg. von Hans Färber. München 1957, 24.

[3] Vgl. HADOT, Pierre: Exercices spirituels et philosophie antique. Paris 2004[II], 285ff; 301; 356ff.

[4] Vgl. KERKHOFF, Manfred: Zum antiken Begriff des Kairos. In: Zeitschrift für philosophische Forschung 27,2/1973, 256-274. Kerkhoff verweist u.a. auf ARISTOTELES: Nikomachische Ethik 1096a 32; 1104a 8

[5] PLATON: Parmenides, 156d. Vgl. dazu: BEIERWALTES, Werner: Εξαίφνης oder: Die Paradoxie des Augenblicks. In: Philosophisches Jahrbuch 74/1966-67, 271-283.

[6] Vgl. GAWOLL, Hans-Jürgen: Über den Augenblick. Auch eine Philosophiegeschichte von Platon bis Heidegger. In: Archiv für Begriffsgeschichte 37/1994, 157ff.

Die hier vorliegende Untersuchung argumentiert weder zeittheoretisch noch im engeren Sinne ethisch, auch nicht in eine theo- oder christologische Richtung, sondern greift eine vierte, in Collis Worten anklingende und ebenfalls auf Platon zurückgehende, genuin philosophische Tradition des Augenblicks auf. Sie bemüht sich um die – im Sinne Collis wohl unvermeidlich „trügerische" – Analyse des erschütternden und erfüllten Augenblicks als eines existenziellen Wahrnehmungs- und Zeiterlebnisses, das menschlichem Dasein in der Welt über die Rückbindung an eine transzendente ewige Realität in ausgezeichneter Weise Sinn und Gewicht verleiht. Dabei anknüpfend an intuitive, ekstatische, erotische oder auratische Horizonte und Kategorien der Erfahrung geht der Augenblick über das Paradigma einer rein rationalen philosophischen Weltdeutung hinaus. Im Kontext der zunehmend gottesfernen, erkenntnis- und sinnenkritischen philosophischen Moderne wirft dies Fragen nach seiner Referenz und Relevanz und nach den Umprägungen seines traditionell transzendenten Verweischarakters auf, denen im Folgenden nachgegangen werden soll.

Sowohl konzeptuell als auch dem Umfang nach steht Friedrich Nietzsches Auszeichnung des Augenblicks als eines Kontrapunkts zur Reduzierung des Daseins auf Beliebigkeit und Vergänglichkeit zentral. Auf Nietzsche hingeordnet wird der Augenblick bei Johann Wolfgang von Goethe, Ralph Waldo Emerson und Arthur Schopenhauer thematisiert, wobei sich die Auswahl dieser Denker aus dem Gesichtspunkt ihrer großen persönlichen Relevanz für Nietzsche erklärt. Durch dieses Kriterium rechtfertigt sich auch die Nichtberücksichtigung der im Hinblick auf die moderne Neufassung des philosophischen Augenblicksbegriffs wohl prägendsten Figur des 19. Jahrhunderts, Søren Kierkegaard.[7]

Für einen Ausblick in die Auseinandersetzung mit der Augenblicksthematik nach Nietzsche hätten sich auch bei Georges Bataille und den Kosmikern, in der Kairologie Heideggers oder im Denken Walter Benjamins, Ernst Blochs oder Karl Jaspers' mit dem Nietzscheschen Entwurf konvergierende oder dazu konträre Per-

[7] Kierkegaard, mit dessen Werk Nietzsche nicht direkt vertraut war (obwohl neuere Quellenforschung die Annahme einer indirekten Bekanntheit stützt (vgl. BROBJER, Thomas H.: Notes and Discussions: Nietzsches Knowledge of Kierkegaard. In: Journal of the History of Philosophy 41,2/2003, 251-263.), vertrat eine christlich motivierte und zeittheoretisch in Abgrenzung von Platon und Hegel gestaltete Philosophie des Augenblicks, die als wegweisend für die existenzphilosophischen Ansätze des 20. Jahrhunderts gelten kann. Vgl. u.a. KIERKEGAARD, Søren: Philosophische Brosamen und Unwissenschaftliche Nachschrift. Herausgegeben von Hermann Diem und Walter Rest. München 2005.

spektiven aufzeigen lassen. Mit Jean-Paul Sartre und Theodor W. Adorno sollen hier zwei Philosophen zu Wort kommen, bei denen insbesondere die Gebrochenheit der Rede vom Augenblick im Zeichen einer nach den politisch-gesellschaftlichen Katastrophen des 20. Jahrhunderts grundlegend erschütterten Daseinserfahrung deutlich zu Tage tritt.

1. Zum Begriff des Augenblicks und zur Konzeption der Studie

Eine „treffende, lebendige zusammensetzung", so befindet Grimms Wörterbuch über das Lemma ‚Augenblick'.[8] Das Deutsche zieht in ein Wort zusammen, was in der griechischen und lateinischen Sprache nur durch ein Kompositum – ‚ripe ophthalmou', ‚ictus oculi' – bezeichnet werden kann: Die besondere Qualität des Blicks, der in der Kürze der Zeit zwischen zwei Lidschlägen ein vollständiges, für sich stehendes Bild zu erzeugen vermag, dessen Inhalt, wie komplex und mannigfaltig auch immer, dem Blickenden „simultan als ein Ganzes gegenwärtig"[9] wird, und dessen Bedeutung in einem einzigen jähen und prägnanten Eindruck aufgeht. Ein temporaler und ein visueller Aspekt überkreuzen sich im Wort ‚Augenblick', das Plötzlichkeit und Kürze mit dem Vorgang sinnlichen Erfassens und der in der Statik des vergegenwärtigten Bildes zur Zeitdimension gerinnenden Gegenwart plastisch zusammenspannt. Die Anschlussfähigkeit der deutschen Wortbildung an die klassische Beschreibung der Geistestätigkeit in aus der visuellen Sphäre entlehnten Metaphern ist offensichtlich, ebenso die Möglichkeit einer Überhöhung dieser nur durch das Sehvermögen, nicht durch die anderen, dynamisch und seriell angelegten Sinne erschlossenen Dauer der Gegenwart zur Zeitlosigkeit und letztlich zum Ideal der im Augenblick aufgehenden Ewigkeit.[10]

Allerdings verweist der ‚Augenblick' sowohl über seine inzwischen gängig gewordene Alltagsbedeutung als Synonym des Moments, des „enteilenden puncts der zeit"[11] als auch über die Kompatibilität mit der philosophischen Adelung des Sehsinns hinaus auch noch auf eine dritte, die optisch-sinnliche Sphäre, aus der das

---

[8] Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm GRIMM. Bd.1, Sp. 802; URL: http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GA07426 (Stand 5.10.2012).

[9] JONAS, Hans: Das Prinzip Leben. Ansätze zu einer philosophischen Biologie. Frankfurt/M. 1994, 235.

[10] JONAS 247.

[11] GRIMM ebd.

Wort im Mittelhochdeutschen als ‚ougenblic' ursprünglich hervorging. Das Phänomen des liebenden, erotischen Blickwechsels, des Blickens und Angeblickt-Werdens liegt dieser Wortbildung zugrunde, verlor sich im Neuhochdeutschen ab dem 14. Jahrhundert zugunsten der rein temporalen Bedeutung, wurde aber nach Bruno Hillebrand in der Dichtung „im Sinne seiner Herkunft offen gehalten"[12]. Diese Konnotation gemahnt ihrerseits an die biblische Geschichte des Sündenfalls und damit an eine im kulturellen Erbe des Westens tief verwurzelte Bedeutung und Bedeutsamkeit des Augenblicks: Beim Beißen in den Apfel vom Baum der Erkenntnis werden Adam und Eva gemäß der Prophezeiung der Schlange „die Augen aufgetan", sie sehen einander an und werden „gewahr, dass sie nackt waren"[13]. Sich der Vergänglichkeit und verletzlichen Nacktheit ihrer Körper in diesem einen Blick jäh bewusst geworden, werden die beiden vom zürnenden Gott aus dem Paradies vertrieben, auf dass Adam nicht auch noch „ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!"[14]. Der Augenblick als enthüllender, identitätsstiftender und zugleich auf die Unerfülltheit menschlicher Sehnsucht nach Unsterblichkeit wie den Verlust der paradiesisch-unschuldigen Unbewusstheit verweisender ‚Augen-Blick' oder Blicktausch wird vor allem in der Literatur der Romantik zu einem beliebten Motiv.

Ebenfalls in dieser Epoche findet das Wort ‚Augenblick' mit Schleiermachers Platon-Übersetzung verstärkt Eingang in die philosophische Terminologie. Schleiermacher übersetzt nicht nur das platonische ‚exaiphnes', das im *Parmenides* den in der Zeit ortlosen Umschlag von Etwas in sein Gegenteil bezeichnet[15], mit dem statischen Ausdruck ‚Augenblick', was nach Gawoll entgegen dessen ontologischer Bedeutung einer „Geschehensweise" den Eindruck einer „selbständigen Entität" erweckt.[16] Schleiermacher prägt den Topos des Augenblicks auch dadurch inhaltlich entscheidend vor, dass er ihn in *Über die Religion* unter Berufung auf das ‚exaiphnes' sowie auf das ‚Nû' oder ‚nunc stans' der mystischen und scholastischen Terminologie in die Funktion einsetzt, in eine der Linearität des Zeitflusses entzo-

---

[12] HILLEBRAND, Bruno: „Der Augenblick ist Ewigkeit". Goethes wohltemperiertes Verhältnis zur Zeit. Abhandlungen der Klasse der Literatur/Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz Jg. 1997/Nr. 1. Stuttgart 1997, 18.
[13] Genesis 3,7.
[14] Genesis 3,22. Vgl. HILLEBRAND 18; NEUMANN, Gerhard: Wissen und Liebe. Der auratische Augenblick im Werk Goethes. In: Thomsen, Christian W./Holländer, Hans: Augenblick und Zeitpunkt. Studien zur Zeitmetaphorik und Zeitstruktur in Kunst und Wissenschaften. Darmstadt 1984, 282f.
[15] PLATON: Parmenides, 156d.
[16] GAWOLL: Augenblick, 157.